

Lebensraum für Kleinlebewesen geschaffen

Naturschützer haben im Zollikerberger Rebrain den überwachsenen Hang ausgelichtet.

Ursula Sommer

Christian Wiskemann von der Quadra GmbH und Beauftragter der Naturnetzgruppe Pfannenstiel erklärte zu Beginn allen Teilnehmern die Arbeiten, welche an diesem Tag ausgeführt werden. Die Magerweide, auf der in der Regel Ponys grasen, musste entbuscht und zum Teil neu angesät werden, zudem wurden Ast- und Steinhaufen für die Zauneidechse errichtet. Ein Teil der Eschen wurde bereits von Förster Arthur Bodmer ausgelichtet. Diese mussten von den Teilnehmern zusammengetragen werden. Das Holz wurde zum Teil für Unterschlüpfe benötigt, der Rest wurde gehäckselt.

Vor allem das Auslichten der Eschen war wichtig, weil sie sonst langsam den ganzen Hang in Beschlag nehmen und schützenswerte Pflanzen wie den Kleinen Wiesenknopf und Skabiosen (Witwenblume), die sehr selten sind, ganz verdrängen würden. Und wo eine Artenvielfalt der Pflanzen fehlt, fehlen

auch die optimalen Bedingungen für Kleinlebewesen.

Eine ganze Oberstufenklasse aus Egg mit ihrem Lehrer Jürg Eck und Kinder mit ihren Eltern kamen, um zusammen mit älteren Naturschützern aus der Region und Ornithologen der Zolliker Ortsgruppe ein neues Refugium für Vögel, Zauneidechsen und Insekten aller Art zu schaffen. Auf die Frage an die Schüler, ob sie freiwillig hergekommen seien, meinten sie lachend, dass es ein demokratischer Entscheid gewesen sei. Drei Klassenkameraden mussten sich der Mehrheit fügen. Obwohl sie auch oft stöhnten ob der Hitze und dem «Chrampf», hatten sie doch auch ihren Spass. Es sei toll, dass sich auch Jugendliche und Kinder – das Durchschnittsalter war auffallend tief – an diesem Naturschutztag beteiligten, freute sich Christian Wiskemann. Julia Strebel feierte mit ihren Gspändli auf diese besondere Weise ihren Geburtstag.

Dank den Arbeiten könnte sich die grosse Goldschrecke, die Magerweiden braucht, um zu überleben, im Rebrain wieder ansiedeln. Und der Neuntöter, der sowohl offene Magerweiden und hohe Buschbestände wie den Weiss- und Schwarzdorn braucht, wird hoffentlich zurückkehren. Letztmals wurde

er in der Region in den 80er und 90er Jahren gesichtet. Auch der Schachbrettfalter hätte hier wieder ideale Bedingungen. Er braucht für seine Eiablage Gräser, die im Herbst nicht gemäht werden.

Lebenswerte, intakte Umwelt

Die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel engagiert sich seit ihrem Bestehen für eine lebenswerte, intakte Umwelt. Das Projekt Naturnetz Pfannenstiel ist die Fortsetzung und Verstärkung der Anstrengungen zur gestalterischen und ökologischen Aufwertung des Naturpotentials zwischen Zürichsee und Glattal. Mit dem Naturnetz soll die Artenvielfalt erhalten und verbessert werden. Schutzgebiete und naturnahe Flächen werden aufgewertet, ergänzt, eventuell neu geschaffen und miteinander vernetzt. Mit dieser Vernetzung werden die Ausbreitungs- und Wanderbewegungen von Tieren und Pflanzen verbessert und damit Inzuchtprobleme, die zum Erlöschen ganzer Populationen führen können, vermieden.

Gemäss Christian Wiskemann ist der Rebrain im kommunalen Naturschutzinventar von Zollikon aufgelistet. Die Magerweide im Rebrain ist darum besonders wertvoll. Es hat hier sogar noch Blumen und Gräserarten, die in der Re-

gion praktisch ausgestorben sind. Ausserdem ist bis jetzt auf der Karte des Naturnetzes Pfannenstiel noch kein Eintrag aus der Gemeinde Zollikon. Dies soll sich nun mit diesem Einsatz ändern. Gemeinderat Jürgen Schütt, der die aktive Gruppe besuchte und den Dank des Gemeinderates überbrachte, sicherte der Gruppe auch Unterstützung zu. So wurde schon einmal das Mittagessen von der Gemeinde Zollikon getragen.

Naturnetz

Das Projekt «Naturnetz Pfannenstiel» (NNP) wurde 1998 von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel (ZPP) lanciert. Beteiligt sind zwölf Gemeinden am rechten Zürichseeufer. Mit dem Auftrag, die im Richtplan vorgegebene ökologische Vernetzung umzusetzen, plant und realisiert das NNP zahlreiche Naturschutzprojekte. So konnten inzwischen auf rund 80 Hektaren Fläche wertvolle Lebensräume aufgewertet, erweitert und untereinander vernetzt werden. Die einzelnen Vernetzungsprojekte in den zwölf Gemeinden müssen jeweils vom Kanton bewilligt werden. (uso)